

Warum sich in Sanitz die Bevölkerung scheinbar uninteressiert verhielt

Etwa 16 km von Rostock entfernt liegt das Dorf Sanitz. Dort wohnen Werktätige verschiedener Schichten, Arbeiter, Bauern, Handwerker usw. Die Arbeiter sind zum größten Teil in Rostock beschäftigt. Die werktätigen Bauern, die in der Überzahl sind, stehen sich im Durchschnitt wirtschaftlich gut. Bei ihrer Arbeit erhalten sie Hilfe von der in der Gemeinde vorhandenen MTS. Die Handwerker haben viele Aufträge und ebenfalls ein gutes Auskommen. Im Ort befinden sich HO-, Konsum- und private Einzelhandelsgeschäfte, wo die Werktätigen ihre lebenswichtigen Artikel einkaufen.

Abends nach getaner Arbeit finden sich die Werktätigen oft noch zu einem „Plausch“ zusammen. Dann sprechen sie meist auch über ihre Arbeit, über ihre Erfolge und über die Schwierigkeiten, die es dabei gibt. Ganz wie von selbst ergibt es sich dann, daß sie auch über politische Probleme, über Krieg und Frieden diskutieren. So haben sie sich auch Gedanken darüber gemacht, was sie für die Einheit unseres Vaterlandes tun können. Sie wollen westdeutsche Kinder einladen, die gemeinsam mit den Kindern der Schule in Sanitz ihre Ferien verleben sollen. Jedes bei ihnen zu Besuch weilende westdeutsche Kind soll Gelegenheit haben, die Station junger Techniker zu besuchen, damit sie sehen, wie die Kinder in der Deutschen Demokratischen Republik leben und lernen. Vor 1945 gab es nur eine einklassige Volksschule in Sanitz. Durch die großzügige Unterstützung unserer Regierung wurde in Sanitz eine Zentralschule und eine Oberschule gebaut; und der Lehrer Schröder sagt mit Stolz, daß das Lernniveau der Oberschule in Sanitz keineswegs schlechter ist als das der Oberschule in Rostock.

Die Werktätigen in Sanitz wissen allerdings auch, daß diese und ähnliche Errungenschaften und Erfolge der Arbeiter, der Bauern und der anderen Werktätigen den Feinden unseres Aufbaues ein Dorn im Auge sind, denn sie unternehmen alles, um unseren friedlichen Aufbau zu stören. Sie versuchen, durch Verleumdung, Lüge und Hetze vorbildliche werktätige Bauern einzuschüchtern oder aufzuhetzen. Sie legen Brände an, verbreiten Seuchen und schrecken auch nicht vor einem Mord zurück.

Es gibt aber immer noch Werktätige, die der feindlichen Hetze Glauben schenken und sie sogar weiter verbreiten. Sie erkennen nämlich nicht, daß sie damit die Tätigkeit der Feinde unterstützen und ihr eigenes Leben zerstören. Zum Beispiel reden in Sanitz einige Bauern davon, daß der Viehhalteplan zu hoch sei. Dabei gibt es in ihrem Ort genügend Beispiele, die das Gegenteil beweisen. Der werktätige Bauer Wolf z. B. hat seinen Viehhalteplan weit überfüllt. Außerdem hat der Bauer Wolf mit Futtermitteln und Stroh ausgeholfen. Das war ihm möglich, weil er durch cfce Anwendung neuer Anbaumethoden beispielsweise im letzten Jahr 900 dz Futterrüben vom Hektar geerntet hat. Das Leben der werktätigen Bauern, das zeigt doch dieses Beispiel, kann nur besser werden, wenn sie selbst dazu beitragen, wenn sie neue fortschrittliche Methoden in ihrer Wirtschaft anwenden usw., wobei ihnen alle erdenkliche Hilfe durch den Staat, ihren Arbeiter- und Bauernstaat, gegeben wird. Wie es ihnen in einem kapitalistischen Staat ergehen würde, beweisen viele Beispiele aus dem Leben der Klein- und Mittelbauern in Westdeutschland, deren Wirtschaften als Ergebnis der sogenannten freien Wirtschaft immer mehr ruiniert werden.

Es ist notwendig, den Werktätigen in Sanitz diese Zusammenhänge zu erklären. Das ist die Aufgabe der Parteiorganisationen in Sanitz. Sie müssen auf feindliche Argumente sehr schnell reagieren, deren Ursachen und Ursprung ergründen und mit den Werktätigen darüber sprechen, dann wird es ihnen auch gelingen, sie zu zerschlagen. Wenn die Parteiorganisationen mehr mit den Menschen in Sanitz arbeiten und sich enger mit ihnen verbinden, werden sie z. B. auch auf solche Erscheinungen stoßen, wie, daß die Genossen Gröning und Krüger u. a. von der MTS Sanitz durch den planmäßigen Einsatz ihrer Maschinen, durch die volle Ausnutzung ihrer Arbeitszeit ihre Pläne weit übererfüllt haben; daß demgegenüber der neunzehnjährige Traktorist Saß erst einen kleinen Teil seiner Planaufgabe erfüllen konnte, weil die Arbeit in der Brigade 3 nicht richtig organisiert ist. Dabei möchte der junge Kollege sogar 170 Hektar mehr leisten, als sein Plan vorsieht. Eine Verpflichtung konnte er noch nicht eingehen, da bisher keine Produktionsberatungen in der Brigade stattgefunden haben. Von einem Wettbewerb der MT-Station war dem Kollegen Saß nichts bekannt. Der Kollege Saß hat großes Interesse für Bücher, er möchte gern ein gutes Buch lesen. Solche Bücher, wie „Ernte“, „Neuland unterm Pflug“, „Diese Welt muß unser sein“ u. ä. interessieren ihn sehr. Obwohl die Station über 1200 Bücher verfügt, hat man zu seiner Brigade noch keine Bücher gebracht. Es gibt ja nicht einmal einen richtigen Brigadestützpunkt. Solche Mängel tragen keineswegs dazu bei, die Initiative der Traktoristen zur höheren Planerfüllung und zur Entwicklung neuer Arbeitsmethoden zu fördern.

Solche Mängel entstehen aber, wenn sich weder der Parteisekretär, noch der Direktor der Station, noch die Politabteilung der MTS und die Brigadiere mit solchen oder ähnlichen Fragen der Traktoristen auseinandersetzen. Der Politleiter, Genosse Wolfinger, war sogar der Meinung, daß es nicht so tragisch sei, wenn er es z. B. im Fall Saß nicht täte, da dieser Kollege „nur“ ein Durchschnittsarbeiter sei. Drückt diese Meinung des Genossen Wolfinger nicht Unglauben an die Kraft der Arbeiter aus? Steht die Meinung dieses Genossen nicht im engen Zusammenhang mit der in der Station von der Parteiorganisation ungenügend entwickelten politischen Massenarbeit?

Es kommt doch gerade jetzt darauf an, das ständige politische Gespräch zu entfalten, um eine engere Verbindung der Partei mit den Werktätigen herzustellen. Das hat die Parteiorganisation in Sanitz aber bisher versäumt. Sie hat noch nicht einmal genügend Agitatoren ausgewählt und die wenigen vorhandenen wurden weder richtig angeleitet noch geschult, wie der Agitator, Genosse Krüger, berichtete. Er selbst spricht mit den Traktoristen und werktätigen Bauern nur über solche Fragen, von denen er weiß, daß er sie genügend kennt, um sie beantworten zu können.

Die weitere Folge der ungenügenden politischen Massenarbeit der Partei in Sanitz war, daß die Beschlüsse der Partei nicht systematisch erläutert wurden, daß die Fragen der Bevölkerung meist unbeantwortet blieben, daß kein ausreichender Kampf gegen die feindliche Hetze geführt wurde, daß in den Versammlungen, deren Besucherzahl immer weiter zurückging, nur noch wenig diskutiert wurde.

Die Genossen der Parteileitung machten sich nicht die Mühe, die Situation in Sanitz richtig einzuschätzen, son-